

Eberhard Rondholz

Alte Kameraden, neue Elite

Das bayrische Mittenwald war auch dieses Jahr wieder Mittelpunkt revisionistischer Traditionspflege bei der Bundeswehr. An diesem Standort der schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs wieder aufgebauten 1. Gebirgsdivision wird alljährlich zu Pfingsten eine Art Heldengedenktag der alten Kameraden zelebriert. Die Bundeswehr unterstützt diese Treffen eines „Kameradenkreises“ der Gebirgstruppe materiell, ideell und personell, obwohl sich dort bis hin zu bekennenden SS-Veteranen auch Leute versammeln, die eigentlich Zielobjekte des Verfassungsschutzes sein sollten. Soldaten des österreichischen Bundesheeres dürfen inzwischen am Mittenwalder Kameradentreff nicht mehr teilnehmen, jedenfalls nicht in Uniform: Er diene „auch zur Verherrlichung von Kriegsverbrechen“, befand Wiens Verteidigungsminister Norbert Darabos.

Von welchem Geist die Versammlungen geprägt sind, demonstrierte nicht zuletzt die Festansprache des ehemaligen Vier-Sterne-Generals und NATO-Kommandeurs Europa Mitte, Klaus Reinhardt, zu Pfingsten 2000 am Mittenwalder Gebirgsjägerdenkmal am Hohen Brendten: Die Gebirgstruppe der Bundeswehr sei „von Männern aufgebaut und geistig ausgerichtet, die als Kommandeure, als Kompaniechefs und Kompaniefeldwebel [...] uns die zeitlosen militärischen Werte wie Pflicht, Treue, Tapferkeit und Kameradschaft vorgelebt haben. Diese Männer waren unsere Vorbilder und sie repräsentieren eine ganze Generation von Wehrmachtssoldaten, die der nachfolgenden Generation das Koordinatensystem ihrer Werteordnung weitergegeben haben.“

Was sie im Zeichen dieser Werteordnung im südlichen Balkan, vor allem in Griechenland, angerichtet haben, ist seit Jahrzehnten gut bekannt. Doch das ganze Ausmaß der Untaten dieser nur noch von der Waffen-SS übertroffenen Truppe wurde erst jetzt sichtbar, dank der minutiös recherchierten Divisionsgeschichte „Blutiges Edelweiß“ von Hermann Frank Meyer.¹

Die Rolle des MGFA

Dessen ungeachtet scheint man sich nun beim Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) an die Ehrenrettung dieser Einheit machen zu wollen, wenn man einer Veröffentlichung in der Tageszeitung „Die Welt“ vom 7. Mai d.J. glauben darf. Von einer „Neubewertung“ der deutschen Besatzungsherrschaft in Griechenland spricht „Welt“-Autor Sven Felix Kellerhoff, unter Berufung auf eine fachliche Stellungnahme, die von Prof. Rolf-Dieter Müller, dem wissenschaftlichen Direktor am MGFA, verfasst wurde.²

In Müllers Stellungnahme werden die von Meyer dokumentierten Verbrechen als eine „unrühmliche Liste von Übergriffen und brutalen Aktionen“ heruntergespielt, „an denen auch die Gebirgsjäger beteiligt gewesen sind“. Entschuldigt werden diese Untaten als

1 Hermann Frank Meyer, Blutiges Edelweiß. Die 1. Gebirgsdivision im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2008.

2 Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Christian Schmidt (CSU), hatte diese Stellungnahme zur Beantwortung einer (im Wesentlichen auf das Buch von Meyer gestützten) Kleinen Anfrage der Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke („Die Linke“) anfertigen lassen.

„Teil eines fast unübersichtlichen Bürgerkrieges, bei dem die kommunistischen Andarten³ den Widerstand gegen die italienisch-deutsche Besatzungsmacht gleichzeitig als Klassenkampf führten.“ Müller bezieht sich dabei, so die „Welt“, auf eine dem MGFA vorliegende neue Dissertation zum Partisanenkrieg in Griechenland, die „gestützt auf griechische Quellen gleichsam die andere Seite zum Buch von Hermann Meyer analysiert. Es zeigt sich, dass die schlimmsten Verbrechen von Griechen an den eigenen Landsleuten verübt worden sind,“ und deshalb könne nicht „von einer 'verbrecherischen Geschichte der Gebirgstruppen' gesprochen werden.“

Exkulpation der Elitetruppen, Denunziation der „Kriegsverräter“

Was wohl sollte damit gesagt werden? Weil während der deutschen Okkupation in einem von den Besatzern ausgelösten und von ihnen kräftig angestachelten Bruderkrieg auch Griechen Griechen umbrachten, war deutscher Mord an Griechen kein Verbrechen? In der im Februar 2008 an der Freien Universität Berlin angenommenen Dissertation über den griechischen Widerstand,⁴ auf die sich Müller beruft, ist zwar auch von den dunklen Seiten der griechischen Widerstandsbewegung EAM-ELAS und von ihr begangenen Gräueltaten die Rede. Doch der Autor verwarft sich in einem unveröffentlicht gebliebenen Leserbrief an die „Welt“ zu Recht gegen den dort erweckten Eindruck, dass er von Griechen und von Deutschen verübte Verbrechen vergleiche oder gar gegeneinander aufrechne. Eine solche Tendenz lässt sich in der Arbeit in der Tat nicht

wahrnehmen, und für eine Exkulpation der Gebirgstruppe gibt sie nichts her.

Um ebendiese aber scheint es dem Gutachten aus dem MGFA zu gehen, wenn die schier endlose Kette von schweren und schwersten Kriegsverbrechen, die Meyer dokumentiert, zu einer „unrühmlichen Liste von Übergriffen und brutalen Aktionen“ wird, die Ermordung von mehreren tausend kriegsgefangenen Mannschaften und Offizieren der italienischen Division Acqui auf der Insel Kefalonia im September 1943 zum „Übergriff“, die systematische Zerstörung von Dutzenden Dörfern und das Abschlagen von Frauen und Kindern, die Schändung ihrer Leichen zur „brutalen Aktion“,

Ein US-Militärgericht hat über einen Teil dieser Verbrechen schon im Februar 1948 in Nürnberg ein Urteil gesprochen (wobei den Richtern im „Südostprozess“, dem siebten der Nürnberger Nachfolgeprozesse,⁵ längst nicht alle Untaten der Gebirgsjäger bekannt waren). Der Gebirgsjägerkommandeur Lanz wurde dort zu 20 Jahren Haft verurteilt, als Verantwortlicher für das Massaker von Kefalonia. Das ist lange her, doch zumindest beim MGFA sollte bekannt sein, als was der ehemalige Amtsmitarbeiter Gerhard Schreiber dieses Massaker bezeichnet hat: als eines der schwerstdenkbaren Verstöße gegen die Haager Landkriegsordnung.⁶ Was dieses Verbrechen, wie Müller behauptet, mit dem griechischen Bürgerkrieg zu tun haben soll, ist im Übrigen völlig unerfindlich.

Festzuhalten bleibt: Die Begründung, mit der Müller der Entkriminalisierung der Elitetruppe mit dem blutigen Edelweiß das Wort redet, scheint sogar Staatssekretär Schmidt, der das Gutachten beim MGFA in Auftrag gegeben hatte, zu weit gegangen zu sein.

Schmidt, selber Mitglied im „Kameradenkreis“ der Gebirgsjäger, ließ die entsprechenden Passagen in seiner Beantwortung der Kleinen Anfrage der Fraktion „Die Linke“ unberücksichtigt.⁷

Rolf-Dieter Müller hat auch mit einem anderen Gutachten ungläubiges Staunen bei der Militärgeschichtszunft ausgelöst. Anlässlich einer Anhörung zur Frage der Rehabilitierung der von den Nazis hingerichteten „Kriegsverräter“ im Rechtsausschuss des Bundestages am 5. März 2008 sprach er sich nicht nur gegen eine Ehrenrettung dieser vergessenen Opfer der NS-Militärjustiz aus, er bezichtigte zugleich seinen ehemaligen MGFA-Kollegen Wolfram Wette, mit Detlev Vogel Herausgeber der im Vorjahr erschienenen Studie über NS-Militärjustiz und Kriegsverrat,⁸ der mangelhaften wissenschaftlichen Arbeit. Dabei ist es seine eigene Beweisführung, der wissenschaftlich-methodische Mängel anzukreiden sind.

Wissenschaftliche Kontroversen hat es oft gegeben zwischen den Militärgeschichtlern des MGFA, wenn beispielsweise der ehemalige wissenschaftliche Direktor Joachim Hoffmann 1996 mit der These an die Öffentlichkeit trat, Hitler sei mit dem „Unternehmen Barbarossa“ 1941 einem Angriff durch die Sowjetunion nur kurz zuvorgekommen. Oder wenn Wilhelm Flicke den Versuch unternahm, Kommandeur Lanz von aller Schuld reinzuwaschen.⁹

Aber das waren eher die Ausnahmen von der Regel. So wie auch ein Versuch der Heroisierung des Unternehmens „Merkur“, des Fallschirmjägerüberfalls auf Kreta, in einer Handreichung für die Bundeswehrosoldaten.¹⁰ Als jedoch die Amtsleitung auf den skandalösen Text

aufmerksam gemacht wurde, beauftragte das MGFA die junge Hamburger Historikerin Marien von Xylander mit einer Umarbeitung der Broschüre und nahm zudem ihre Magisterarbeit über die deutsche Militärherrschaft auf Kreta, die eine umfassende Darstellung der Kriegsverbrechen der Besatzer enthält, in seine Schriftenreihe auf.¹¹

Wende rückwärts ?

Insgesamt war das MGFA der akademischen Militärgeschichtsschreibung an den westdeutschen Universitäten stets voraus, wenn es um eine kritische Aufarbeitung der Wehrmachtsgeschichte ging. Dabei gab es keine Tabus - so war, um nur ein Beispiel zu nennen, die erste Fallstudie über die aktive Mittäterschaft der Wehrmacht bei der Judenvernichtung, eine Forschungsarbeit des britischen Historikers Christopher Browning, in den „Militärgeschichtlichen Mitteilungen“ des MGFA zu lesen.¹² Dass es sich bei einem der Haupttäter des in dieser Arbeit geschilderten Kriegsverbrechens um einen späteren Bundeswehrmajor handelte, den die Truppe in Kenntnis seiner Vergangenheit eingestellt hatte, war für die Redaktion, und das gereicht ihr zur Ehre, kein Hinderungsgrund. Sie war ein Beweis für ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit, die sie sich auch in den schwierigen Jahren bewahrte, in denen Manfred Messerschmidt das Amt des Leitenden Historikers bekleidete (1970-1988) und immer wieder als Kopf einer „roten Zelle“ im Forschungsamt angefeindet wurde. Es war vor allem in dieser Zeit, dass Historiker wie er, Wolfram Wette, Gerhard Schreiber, Christian Streit und Gert Ueberschär so manches Tabu-Thema bearbeiteten.

7 Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, Ds. 16/9033, 5.5.2008.

8 Wolfram Wette und Detlev Vogel (Hg.), Das letzte Tabu. NS-Militärjustiz und Kriegsverrat, Berlin 2007.

9 Vgl. Meyer, a.a.O., S. 436 f. und 716.

10 Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Kreta. Kleiner kultur- und militärgeschichtlicher Wegweiser, Herford 1990.

11 Marien von Xylander, Die deutsche Besatzungsherrschaft auf Kreta 1941-1945, Freiburg 1989.

12 Christopher Browning, German Reprisal Policy and the Mass Murder of Jews in Serbia, in: „Militärgeschichtliche Mitteilungen“, 31 (1983), S. 31-47.

3 Andartis ist die griechische Bezeichnung für einen im Zweiten Weltkrieg gegen die deutsche Besatzung kämpfenden Partisanen.

4 Kaspar Dreidoppel, Der griechische Dämon. Widerstand und Bürgerkrieg im besetzten Griechenland 1941-1944, phil. Diss. 2008 (ungedruckt).

5 Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals, Vol. XI., The Hostage Case, Washington 1951.

6 Gerhard Schreiber, Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945, München 1990, S. 156-159.

Die jetzt von Rolf-Dieter Müller vertretenen Ansichten über die 1. Gebirgsdivision im Zweiten Weltkrieg sind, so ist zu hoffen, kein Signal für eine Wende rückwärts im MGFA. Sie sind jedenfalls nicht repräsentativ für die wissenschaftliche Schule, die den guten Ruf dieser Institution geprägt hat. So hat etwa Bruno Thoß, bis zu seiner Pensionierung im Januar 2008 leitender wissenschaftlicher Direktor am MGFA und selbst früher Hauptmann bei der Gebirgstruppe, in seiner Rezension des

Buches „Blutiges Edelweiß“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Juni deutlich für einen Abbruch der Beziehungen der Bundeswehr zum „Kameradenkreis“ plädiert. Das ganze Ausmaß der in der 800 Seiten umfassenden Studie Meyers präsentierten Verbrechen vor Augen, schloss er mit der Feststellung: „Wer in Zukunft über Traditionsbezüge zwischen der Gebirgstruppe der Wehrmacht und der Bundeswehr redet, kann in der Tat dazu nicht mehr schweigen.“